

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Panderhübchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühren.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No. 49

Samstag, den 22. April 1916

67. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2
Blätter (8 Seiten).

Hierzu illustriertes „Pander-
hübchen“ Nr. 17.

Umtlicher Teil.

Kartoffelversorgung.

Die am Mittwoch, den 20. April stattfindende allgemeine Er-
hebung der Vorräte an Kartoffeln und Kartoffelerzeugnissen
gibt mir Anlass, die Bevölkerung und die Behörden darauf hinzu-
weisen, daß diesmal die wirklichen Vorräte unter allen Umständen
und mit allen Mitteln voll erfasst werden müssen. Das gebietet
unser wirtschaftliche Abschließung und die ausgleichende Berechti-
gung, die jedem das ihm zukommende nur gewähren kann, wenn die
Bestände genau ermittelt werden. Für die landwirtschaftlichen und
gewerblichen Betriebe wie für die Haushaltungen der Verbraucher
gilt das gleiche. Die Bestandsaufnahme vom 24. Februar
hat vielfach unrichtige, und zwar weit aus zu geringe Mengenangaben
erliefert. Die beteiligten Behörden werden einer Wiederkehr solcher
erschwerenden Verdunkelungen vorbeugen müssen. Sie sind beauftragt,
Durchsuchungen vorzunehmen und die Bücher der Anzeigepflichtigen
anzusehen. Wenn davon im weitesten Umfange Gebrauch gemacht
wird, so geschieht das im Dienste der Allgemeinheit und darf Nie-
manden zum Anstoß gereichen.

Elstville, den 17. April 1916.

Der Oberpräsident.

Anordnung betr. Speisekartoffelversorgung.

Auf Grund der §§ 1 und 3 der Bekanntmachung über Speise-
kartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 vom 7. Febr.
1916 in Verbindung mit § 12 der Bekanntmachung vom 25. Sept.
1915 betr. die Errichtung von Preisprüfungsstellen und
die Versorgungsregelung wird für den Rheingaukreis mit Zustim-
mung der Landeszentralbehörde nachstehende Anordnung getroffen:

1. Auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung darf
in der Zeit bis 15. Aug. 1916 nicht mehr als ein Pfund Speise-
kartoffeln durchschnittlich täglich verbraucht werden.

Die Gemeinden haben mit Rücksicht auf die ihnen übertragene
Verpflichtung zur Versorgung ihrer Einwohner mit Kartoffeln den
entsprechenden Ausgleich der Vorräte durchzuführen.

Den Gemeinden wird es überlassen, Bestimmungen zu treffen,
durch die die Zuteilung einer Kartoffelmenge bis zu 1 1/2 Pfund
täglich an die schwer arbeitende Bevölkerung unter entsprechender
Kürzung des Anteils der übrigen Einwohner ermöglicht wird.

2. Die Kartoffelbesitzer sind verpflichtet, Futter-, Saat- und Speise-
kartoffeln getrennt zu lagern. Speisekartoffeln dürfen nur für die
menschliche Ernährung verwendet werden.

3. In Gast-, Schank- und Speisewirtschaften dürfen gekochte
Kartoffeln nur in der Schale verabreicht werden. Es ist verboten,
gekochte und gebratene Kartoffeln zu den Speisen unentgeltlich
abzugeben. Solche Kartoffeln dürfen nur für sich und gegen
Zahlung von mindestens 10 Pfg. für eine Person verabreicht werden.

4. Die Ortspolizeibehörden haben die Durchführung der obigen
Vorschriften zu überwachen.

5. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung werden mit Ge-
lde bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk.
bestraft.

6. Die vorstehende Anordnung tritt sofort nach der Veröffentlichung
in den Kreisblättern in Kraft.

Elstville a. Rh., den 18. April 1916.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises,
Wagner.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stelle hat einen Abschluß auf Lieferung von Spargel
gemacht. Der Verkaufspreis stellt sich bei Sorte 1. auf 50 Pfg. pro
Pfund, bei Sorte 2. auf 40 Pfg. pro Pfund und bei Sorte 3. auf
30 Pfg. pro Pfund. Die erstmalige Spargelabgabe erfolgt am Samstag,
den 29. d. Mts. nachmittags. Der Termin wird noch genauer
bekannt gegeben werden. Schon jetzt wird bemerkt, daß die Abgabe
von Spargel nur in kleineren Quantitäten erfolgen kann.

Niederwalluf, den 21. April 1916.

Der Bürgermeister: Jansen.

Osterwunder — Osterglaube.

Festgedanken eines Laien.

Von den Spitzen der jungfräulichen Birken schwebt
schon der erste lichtgrüne Schimmer ins Feld. Selbst und
weiß gesternt stehen alle Bienen da. Von Weidenblättern
werden die einsamen Kirchhöfe überweht. Und wo Wiese
und Wald sich berühren, schimmert das Weidenröschen
so hübsch hell auf, daß die Lichtung von ferne ausstrahlt,
wie ein wogendes grünes Meer mit den weißen Schaum-
kronen von Wellen, die sich überschlagen.

Auferstehung — die Natur predigt sie, in Herz und
Blut empfinden wir das Wunder, und die Gloden der
christlichen Kirchen läuten und laden zu ihrem Breise ein.
Aber nicht als Faust, der Denker und Träumer, erlebt
Deutschland nun zum zweiten Male während des Welt-
krieges den Ostermorgen, sondern als der schaffende
Mensch, gleich dem Krieger auf einsamer Insel. Als
Weltenerlöser und Weltenerbauer schreiten wir hinein
in die Geheimnisse der Osterfrühe.

Nun künde uns den Tag...

Hell auf, du frische Lerche,
Nun künde du den Tag,
An dem die Schwerter klirren
Zum allerletzten Schlag.

Schon springen alle Knospen
Aus harter Winterhast,
Daß grüne Fier wir tragen
An Heim und Fahnenhast.

Du uns'res Herrgotts Ostern
Zeig' uns das lichte Ziel,
Wo frei durchfurcht die Meere
Des deutschen Schiffes Kiel.

Wo hintern Pflug der Vater
Zum jungen Sohne spricht:
Wir standen treu und eifern,
Der Feind, er warf uns nicht.

Hell auf, du Osterlerche,
Nun künde uns den Tag!

Heinrich Goeres.

Osterglaube ist auch unsere Gewißheit zum
Sieg, unsere Stärke im Kriege. Hunderttausende von
Kriegern, die auf dem Schlachtfeld niederknien, haben die
Gewißheit gespürt, im Geiste nicht verloren zu sein dem
Kampfe um des Vaterlandes Sein und Größe, dem Zu-
sammenleben mit allen denen, die ihnen teuer waren
Weim daher in den Kirchen jetzt östlicher Gesang ein
seht:

„Christ ist erstanden“

So empfindet jetzt gewiß auch jeder Leidtragende um der
Verlust Anderer und Freunde, daß in der gewaltigen
Gemeinschaft, daß mitten in den Gewittern des Weltkrieges
die Gefallenen und Verstorbenen gleichsam weiter teil-
nehmen an dem Ringen unserer bis ins tiefste erschütterten,
bis zum höchsten entflammten Nation. Weiter leben, auf-
erstehen, wirken aus der Höhe — was bisher schon aus
kirchlicher Glaubenslehre, aus voller Ueberzeugung, aus
weltgeschichtlicher Betrachtung als Glaube und Gewißheit
herausrang — jetzt ist es aus allerpersönlichsten Er-
fahrungen heraus für Millionen von Menschen ein persön-
licher Besitz geworden.

Als das Abendland im Mittelalter, teils in unbe-
wusstem Gefühl, teils in klarer Erkenntnis der Bedeutung
jener großen Schlacht, die für Europa hätte Weltumende
werden können, die Bedeutung des Kampfes auf den kata-
lanischen Feldern nach seinem Wert symbolisch einschätzte,
da griff sie nach dem gewaltigen Bilde, das schon
oft seither die nachschaffende Phantasie der Maler und
Dichter angeregt hat: aus den Erschlagenen der Wallfahrt
Geisterheere entstehen zu lassen, die den Kampf, den sie
zuvor auf blutgetränktem Felde durchgeführt, in hohen
Lüften über dem Schlachtgetümmel fortsetzten.

In dieser Legende, in diesem Bilde liegt mehr, als
nur farbiger Widerschein des Lebens und erregte Phant-
asie, die eine Tat bewundert oder einem Verstorbenen nach-
trauert. In diesem Bilde steckt ein Stück Wahrheit, soweit
sie dem menschlichen Geiste erkennbar wird.

Auch über den Schlachtfeldern, auf denen Deutschlands
Heere im Notgang auf der „Aue“ stehen, sehen wir die
Geister der Gefallenen. Die Hinterbliebenen fühlen ihre
Nähe. Nicht nur aus gerechter Eigenlust der Liebe,
sondern auch um des Vaterlandes willen, daß keinen
Kämpfer missen kann, führen sie die Gemeinschaft mit
denen, die ihre Augen nicht mehr sehen, weiter. Aus
Karfreitags-Trauer kam die seltsame Überraschung der ersten
Osterfrühe. Nun wächst der Osterglaube immer voller
und glühender, während die Natur ringsumher der Er-
füllung eines neuen Werdens zutreibt.

Auch diesem unserem vaterländischen Osterglauben
werden dereinst die Wingenkloden läuten, wird dereinst ein
Fest der heiligen und seligen Gewißheit naht. Dann wird
ganz Deutschland wie ein einziger Fahnenwald rauschen.
Und von allen Türmen lautet es: Sieg!...

1. „Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich
am Vaterlande!“
2. „Wer über das geschlich zulässige Maß hinaus
Hafer, Weizengr, Mischfrucht, worin sich Hafer
befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich
am Vaterlande!“

Der Weltkrieg.

Der Kriegsbericht vom 20. April.

Nicht allein in den Maasgebieten, sondern auch auf
den so oft hart umkämpften Feldern um Oern zeigen die
Unsern angriffsfrohen Mut, der zu erfolgreichem Vorgehen
führt. An der Straße Langemard—Oern brachten sie den
Engländern starke Verluste bei und warfen sie ein ansehn-
liches Stück zurück.

Eine englische Stellung genommen.

Großes Hauptquartier, 20. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Oernbogen gelang es deutschen Patrouillen an
mehreren Stellen in die englischen Gräben einzudringen.
So an der Straße Langemard—Oern, wo sie etwa 800
Meter der feindlichen Stellung besetzt und gegen mehrere
Granatenergriffe fest in der Hand behalten haben.
Hier, sowie bei Bieltje und südlich von Oern wurden
Gefangene gemacht, deren Gesamtzahl 1 Offizier, 108 Mann
beträgt; zwei Maschinengewehre wurden erbeutet.

Ostlich von Erach-le-Mont hat sich gestern Abend gegen
unsere Linien abgeblasenes Gas nur in den eigenen Gräben
der Franzosen verbreitet. — Im Maasgebiet richtete der
Feind heftiges Feuer gegen die ihm auf dem Ostufer ent-
worfenen Stellungen. Im Caillette-Walde entwickelte sich
aus seinem Vorbereitungsfeuer gegen Abend ein starker
Angriff. Er gelangte an einer vorstpringenden Ecke
in unseren Gräben, im übrigen wurde er unter für
die Franzosen schweren, blutigen Verlusten und einigen an
Gefangenen abgewiesen. In der Boevre-Ebene und auf
der Höhe südlich von Verdun wird der Artilleriekampf
mit großer Lebhaftigkeit von beiden Seiten fortgesetzt.
Infanterietätigkeit gab es dort nicht.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.
Oberste Seeresleitung. Amlich durch das B.T.B.

Der Kriegsbericht vom 21. April.

TU Großes Hauptquartier, 21. April (B.T.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Maasgebiet kam es im Zusammenhang mit großer
Kraftentlastung beider Artilleien zu heftigen Infanteriekämpfen.

Westlich des Flusses griffen die Franzosen mit erheblichen
Kräften gegen Toter Mann und östlich davon an. Der
Angriff ist im allgemeinen blutig abgewiesen. Um ein kleines
Grabenstück in der Gegend des Waldes Les Caurettes, in
das die Franzosen eingedrungen waren, wird noch gekämpft.

Nachts der Maas blieben Bemühungen des Feindes, den
Steinbruch südlich des Gehöftes Haudremont wiederzugewinnen,
völlig erfolglos. Südlich der Feste Douaumont sind Nah-
kämpfe, die sich im Laufe der Nacht in einigen französischen Gräben
entwickelten, noch nicht zum Stillstand gekommen. Unser
zusammenfassendes starkes Artilleriefeuer brachte eine Wieder-
holung des feindlichen Infanterieangriffs gegen die deutschen
Linien im Caillette-Walde bereits im Entstehen zum Scheitern.

Im Abschnitt von Baur, in der Boevre-Ebene und auf
den Höhen südlich von Verdun wie bisher sehr lebhaft
Artillerietätigkeit.

Ein feindliches Flugzeug stürzte brennend in dem Finin-
Walde, südwestlich von Baur, ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Garunowka, nordwestlich von Dünaburg, erlitten
die Russen bei einem abermaligen vergeblichen Angriff, etwa
eines Regiments, beträchtliche Verluste.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer be-
legte ein deutsches Flugzeuggeschwader die Bahnanlagen von
Tatnopol ausgiebig mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger griffen mit französischen Truppen belegte
Orte im Bardatale und westlich davon an.

Oberste Seeresleitung.

Die Erfolge unserer letzten

Luftschiffangriffe auf England.

Die deutschen Luftangriffe in der Zeit vom 31. März
bis 6. April haben in England sehr bedeutenden Schaden
angerichtet, wenn auch aus naheliegenden Gründen die
englische Presse darüber nur sehr wenig berichtet hat.
Sichere Nachrichten, die wir von unterrichteter Seite mit-
geteilt erhalten, bringen Einzelheiten, die die Schwere des
angerichteten Schadens noch nicht einmal voll erkennen
lassen, da sich naturgemäß bei dem erschwerten Nachrichten-
dienst und der englischen Geheimhaltung immer noch
manches verbergen läßt.

Bei dem Angriff auf London

selbst in der Nacht zum 1. April wurden die Docks, gegen

die er sich in erster Reihe richtete, bei weitem am schwersten und wirkungsvollsten getroffen. Daneben wurden viele Brände und großer Schaden in der Great Eastern Street und in der Great Tower Street beobachtet, wo unter anderem eine Fabrik zerstört wurde; ebenso in der Mary le Bone Road. Es wurden Bomben in der Nähe der Towerbrücke und der London Bridge geworfen, wobei u. a. ein Dampfer schweren Schaden erlitt. Im Holland-Canal wurde eine Flugzeuganlage vernichtet, dabei einige Soldaten getötet und mehrere verwundet. Außerdem brannte ein Schuppen ab. In den Katharin- und London-Docks wurden mehrere Werkstätten versäht, so daß 350 Leute die Arbeit nicht wieder aufnehmen konnten. Auch wurden vier bewaffnete englische Handelsdampfer getroffen. In der Westindian-Harbour wurden mehrere Luftabwehrgeschütze vernichtet. In Commercial-Dock wurden mehrere Schiffe und ein Eisenbahnmaterialschuppen schwer beschädigt. An der Alburybrücke wurden mehrere Luftabwehrgeschütze außer Gefecht gesetzt und ein Schuppen zerstört. In Buryfleet wurde eine Munitionsfabrik vernichtet. — In verschiedenen Orten

an der Mündung des Humber

wurden große Brände hervorgerufen. In der Nähe von Grimsby gelang es, eine Kaserne zu zerstören und eine Batterie zu treffen. In Grimsby selbst wurden umfangreiche Zerstörungen angerichtet. Die Gasanstalt, das Elektrizitätswerk und der Vorortbahnhof haben sehr schwer gelitten. Außerhalb von Grimsby ist eine Munitionsfabrik zerstört und eine andere schwer beschädigt worden. Nicht minder schwer ist der dingerichtete Schaden in den Sunderland-Docks gewesen. Hier haben besonders die Werftanlagen der Firma Swan, Cartwright u. Richardson gelitten. Ein auf der Helling liegendes Schiff stürzte um und ein Kreuzer, der bereits vom Stapel laufen sollte, konnte schwer beschädigt werden. An den Kaianlagen wurden mehrere Schiffe beschädigt. Außerhalb von Sunderland sind mehrere Munitionsfabriken und Schuppen mit Material vollständig zerstört. Bei Middlesbrough sind zwei große Schmelzöfen und ausgedehnte industrielle Anlagen erfolgreich mit Bomben belegt worden.

Auch in Edinburgh und Leith

ist der Schaden sehr groß. Kaserne, Munitionslager, Eisenwerke und andere Fabriken liegen in Trümmern. Zwei Munitionswerke sind in Flammen aufgegangen und zerstört worden. Die große Sprengfabrik wurde durch Brandbomben getroffen und ist vollständig abgebrannt. Nachhaltigen Schaden erlitt auch die Eisenbahnstation. Ein Zug mit Material wurde vernichtet; in den Hafenanlagen sind mehrere Schiffe getroffen worden; ein englischer Biermaster wurde fast ganz zerstört, ein Transportdampfer mit Kriegsmaterial so schwer beschädigt, daß er die Reise nicht antreten konnte. — Nicht minder haben

die Orte an der Tyne-Mündung

gelitten. In Hexham ist eine Munitionsfabrik zerstört, bei Newcastle traf eine Bombe die Tyne-Brücke. Viele Werften und Hafenanlagen auf beiden Ufern des Tyne sind getroffen worden. Auf den Werften von Habborn und Gateshead sind eine ganze Reihe von Fabriken und Schiffsanlagen außer Betrieb gesetzt worden, oberhalb von Newcastle wurde die Munitionsfabrik von Ranton zerstört. Verschiedene Nachrichten wissen auch zu melden, daß Neubauten der britischen Marine getroffen worden sind, doch ist davon naturgemäß Näheres sehr schwer festzustellen.

Das Ende des Kreuzers „Scharnhorst“.

Der Panzerkreuzer ging beinahe in dem Gefecht bei den Falklands-Inseln verloren und von der Besatzung konnte leider niemand gerettet werden. Trotzdem werden in der Öffentlichkeit immer wieder Gerüchte verbreitet, daß irgendein Geretteter ein Lebenszeichen von sich gegeben habe. Hierdurch wird bei einzelnen Angehörigen der Vermissten die trügerische Hoffnung erweckt, daß möglicherweise auch ihr Verwandter noch am Leben sein könnte und nur durch irgend welche Umstände daran verhindert sei, mit der Heimat schriftlich zu verkehren. Demgegenüber hat das Prisoners of War Information Bureau in London das Zentral-Komitee vom Roten Kreuz ersucht, das Publikum nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß alle derartigen Gerüchte jeder Grundlage entbehren. Insbesondere ist die Annahme unzutreffend, daß in Kupperbergwerken auf den Shetland-Inseln Gefangene beschäftigt werden, denen der Verkehr mit der Heimat unterlagert ist. Es gibt dort überhaupt keine Kupperbergwerke. Wir werden uns deshalb mit der schmerzvollen, aber auch erhebenden Gewissheit abfinden müssen, daß die ganze Besatzung des „Scharnhorst“ für Deutschlands Ehre und Sicherheit den Ehrentod gestorben ist.

Gegen die widerlichen englischen Preisgelder

wendet sich das in Christiania erscheinende „Morgenblatt“ unter der Überschrift „Die ersten Blutgelder“. Die Briefgelder werden berechnet nach der Anzahl der getöteten feindlichen Soldaten und nach dem Werte der Beute. Sie gelten längst als häßliche Erinnerung an eine vergangene barbarische Zeit, bis England sie jetzt wieder einführt. Sie sind zum ersten Male wieder von einem englischen Briefhändler an Offizieren und der Mannschaft des bewaffneten Handelsschiffes „Cap Trafalgar“ für die Verrentung der „Carmania“ ausbezahlt worden. Die Gesamtsumme habe 37 000 Kronen betragen, wobei man den Wert eines getöteten deutschen Matrosen mit 100 Schilling berechnet habe. Auch in neutralen Ländern, sagt „Morgenblatt“, müsse man das Recht haben, zu fragen, was der Grund zu dieser Rückkehr zur „Barbarei“ aus den Tagen des Kaperkrieges sei. Hat es sich vielleicht als nötig erwiesen, britische Seeleute auf diese Weise aufzumuntern, ihre Pflicht gegen das Land und Reich zu erfüllen? Die neutralen Regierungen sollten sich veranlassen fühlen, diese Sache von grundsätzlichen wie von praktischen Gesichtspunkten aus zu erwägen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht

vom 20. April ist sehr kurz. Er lautet: Russischer und südböhmischer Kriegsausflug: Nichts Neues. Italienischer Kriegsausflug: Infolge günstigerer Sichtverhältnisse waren die Artilleriekämpfe gestern auf zahlreichen Frontstellen wieder lebhafter. Der Gipfel des Col di Lana ist in Besitz des Feindes. Im Sugana-Abschnitt griffen die Italiener unsere neuen Stellungen vergebens an.

Triefst wird „erlöst“. — Ein Kloster durch Bomben zerstört.

TU Wien, 21. April. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südböhmischer Kriegsausflug.

Unverändert.

Italienischer Kriegsausflug.

Gestern nachmittag warfen 7 italienische Flugzeuge 25 Bomben auf Triefst ab. 9 Zivilpersonen, darunter

5 Kinder, wurden getötet, 5 Leute verwundet. Das Salesianer Kloster, in dessen Kirche 400 Kinder beim Gottesdienst waren, ist zerstört. Durch diesen Angriff hat der Feind jedes Recht und jeden Anspruch auf irgend welche Schonung seiner Städte verwirkt.

Der Nordteil der Stadt Görz stand unter lebhaftem Feuer aller Kaliber.

Somit kam es an der küstenländischen und Friaun-Fronte nur stellenweise zu Artilleriekämpfen.

Im Col di Lana-Gebiete wurden starke feindliche Angriffe unter schwersten Verlusten der Italiener abgewiesen. Ebenso scheiterten neuerliche Angriffe des Feindes auf die unlängst von uns eroberten Stellungen im Sugana-Abschnitt und ein Angriff auf unsere Linien östlich Sperone.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die kommende Offensive Deutschlands im Osten.

TU Amsterdam, 21. April. (Ntr. Fests.) Der dem russischen Generalstab nahestehende „Russk Invalid“ sieht dem kommenden Kampfe an der Ostfront mit offen gestandener Besorgnis entgegen. Von der großen russischen Frühjahrsoffensive ist längst keine Rede mehr. Das Organ des Generalstabs zerbricht sich dagegen den Kopf, von wo wohl die deutsche Offensive zu befürchten sei, denn daß sie kommt und zwar bald kommt, gilt ihm als sicher.

Spannung zwischen den Westmächten und Rußland.

TU Zürich, 21. April. (Ntr. Fests.) Das „Berliner Tagblatt“ erfährt von gut unterrichteter Seite über Stockholm, daß die Spannung zwischen den verbündeten Westmächten und Rußland immer beträchtlicher werde. Man spüre in Rußland keinerlei Lust, an der Pariser Wirtschaftskonferenz teilzunehmen, die beinahe allen Verkehr mit den Zentralmächten für die Zukunft beseitigen wolle, denn man sehe in Petersburger Regierungskreisen solchen entgeltigen Bruch mit den Zentralmächten als eine große Gefahr für das russische Wirtschaftsleben an.

Wladivostok nicht mehr Kriegshafen.

TU Stockholm, 21. April. (Ntr. Fests.) Die japanische Zeitung „Tisui“ meldet, daß ein neulich mit Rußland getroffenes japanisches Abkommen die Aufhebung Wladivostoks als Kriegshafen bezweckt.

Die Engländer in Mesopotamien gefährdet.

Aber London wird zugegeben, daß die militärische Lage der Engländer am Tigris sich plötzlich wieder verschlechtert hat. Die Türken haben zwei neue Divisionen in den Kampf geworfen und versuchen ihrerseits nun ein Überflügelungsmanöver, begünstigt durch ihre arabischen Parteigänger, die geheime Brücken wissen. General Goringe soll verwundet sein. Diese Nachrichten stimmen mit dem letzten türkischen Generalstabsbericht überein, der ebenfalls wesentliche Fortschritte gegen die Engländer verzeichnet.

Russische Truppen in Frankreich.

* Marseille, 20. April. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Heute früh 9 Uhr sind hier russische Truppen angekommen.

Die hier angekommenen Truppen sind Elite-Soldaten. Sie haben sich in das Lager Mirabeau bei Marseille begeben und werden morgen nach dem Lager Raillay aufbrechen. General Coquet und General Lachwitsky haben herzliche Ansprachen gewechselt.

* Paris, 20. April. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Joffre bewillkommene in einem Tagesbefehl die Russen, die an der Seite Frankreichs kämpfen wollen und begrüßt die russischen Fahnen, auf denen bald die glorieichen Namen gemeinsamer Siege stehen würden.

Die russische Landung in Marseille.

TU Lugano, 22. April. Die Ankunft der Russen ist durch außergewöhnlich heftige Stürme im Mittelmeer verspätet worden. Die Schiffe sind in den inneren Hafen gestern unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung eingelaufen. Die Ausladung begann sofort. Das 15. und 6. Infanterie- und das 115. Landwehr-Infanterieregiment bildeten die Ehrenwache. Die russischen Truppen bezogen ihr Lager auf dem Felsen Mirabeau angesichts des Meeres, zum Teil in festen Baracken, zum Teil in Zelten. Die Soldaten fallen durch ihre prächtigen Gestalten auf. Es sind lauter junge Leute im Alter von 25 bis 28 Jahren. Fast alle Offiziere tragen das Georgskreuz.

Der Eindruck in London.

TU Amsterdam, 21. April. (Ntr. Fests.) Die Nachricht von der Landung russischer Truppen in Marseille wird in den Londoner Morgenblättern mit vollem Jubel aufgenommen. Privatnachrichten liegen noch nicht vor. Angaben von Zahlen und Einzelheiten fehlen also noch. Bismarck einstimmig wird aber angenommen, daß der Truppentransport über Wladivostok, wahrscheinlich auch Japan in Frage kommt, da Archangelsk noch nicht eisfrei sei.

Die Meinung in Italien.

TU Lugano, 21. April. (Ntr. Fests.) Die Landung einiger russischer Mannschaften in Marseille hat bei der italienischen Presse eine Art stierhaftes Desinteresse hervorgerufen. Alle Blätter stimmen darin überein, daß die Tatsache der erfolgten Landung, die früher als unendlich erachteten Einheit der Front bedeute und der Beginn der angekündigten Frühjahrsoffensive sei.

Nur ein einziges Truppschiff in Marseille?

TU Haag, 21. April. (Ntr. Fests.) Aus einer Londoner Depesche erhellt, daß im ganzen nur ein einziges Dampfer in Marseille die russischen Truppen eingebracht hat.

Bei der Landung der Russen in Marseille scheint es sich um eine klägliche Komödie zu handeln. Eine ernsthafte Unter-

stützung hätte man sicherlich hübsch geheim gehalten. Aber zu einer ernsthaften Unterstützung Frankreichs sind die Russen gar nicht fähig. Daß man in Paris auch diese Scheinunterstützung mit solcher Begeisterung begrüßt, beweist schließlich nur, wie schlecht die Dinge stehen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Generalfeldmarschall Fehr. von der Goltz

* Berlin, 21. April. (W.B. Nichtamtlich.) Generalfeldmarschall Fehr. von der Goltz ist nach zehntägigem Krankenlager am 19. April im Hauptquartier seiner türkischen Armee am Flektypus gestorben.

Die neue Note Wilsons.

* Berlin, 21. April. (W.B. Nichtamtlich.) Der amerikanische Botschafter hat die Antwortnote der amerikanischen Regierung in Sachen des Unterseebootkrieges gestern abend 8 Uhr dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes überreicht. Die Veröffentlichung der Note wird demnächst erfolgen.

Drei Männer machten den Krieg.

* Von der italienischen Grenze, 21. April. In italienischen politischen Kreisen wird die scharfe Rede des Neapolitaner-Sozialisten Labrola viel beachtet, der am Samstag in der Kammer erklärte, der Krieg Italiens sei allein das Werk von drei Männern: des Ministerpräsidenten Salandra, des Ministers des Auswärtigen Sonnino und des Generalstabschefs Cadorna. Dieses Dreimännerkollegium entscheide über das Schicksal Italiens. Labrola forderte die Veröffentlichung des Dreimännerbündnisses.

Friedens-Bittgottesdienst in Mailand.

* Lugano, 22. April. Gestern wurde in der Mailänder Basilika San Marco unter Teilnahme des Kardinal-Erzbischofs Ferrari und der gesamten Geistlichkeit der Stadt ein feierlicher Bittgottesdienst abgehalten, um das Ende des furchtbaren Krieges und die Rückkehr des ersehnten Friedens zu erwirken. Die heilige Handlung war nach der „Italia“ eine Kundgebung für die Anschauungen des Papstes, wie er sie jüngst in einer Ansprache ausgedrückt hat.

Eine bayerische Antwort an Asquith.

Das führende Zentrumsblatt Bayerns, die „Augsburger Postzeitung“, schreibt in einer Kritik der Neuheiten über den preussischen Militarismus: „Es mag ihm an dieser Stelle wieder einmal in aller Form versichert werden, daß wir in Deutschland auch außerhalb Preussens einen spezifisch preussischen Militarismus im Sinne Asquiths nicht kennen, und daß es einen Gegensatz zwischen Preußen, Bayern und den anderen Bundesstaaten nicht gibt. Das, was Asquith preussischen Militarismus nennt, ist nur die wohlbedachte und auch wohlgegründete Organisation der ganzen deutschen Volkskraft zur Verteidigung von Haus und Herd, und es ist deshalb auch ganz falsch und grundlos, diesen angeblichen Militarismus, d. h. unsere starke Rüstung, zu der wir durch die Gefährdung unserer Gegner gezwungen waren, als Bedrohung für andere Völker hinzustellen.“

Erfundene Friedensgerüchte.

Berlin, 20. April.

Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt halbamtlich: Erweitert sind Gerüchte von Friedensangeboten unserer Feinde in Umlauf gesetzt worden. Es wird z. B. behauptet, daß von russischer Seite Schritte zur Ausbahnung von Verhandlungen unternommen worden seien. Wir stellen fest, daß an hiesigen amtlichen Stellen von solchen Schritten nichts bekannt ist. Alle diese Gerüchte beruhen auf Erfindung.

Griechenland sperrt den Kanal von Korinth.

Athen, 20. April.

Die griechische Regierung verständigte die Befehle der Mächte in Athen, daß sie infolge der im Kanal von Korinth vorgenommenen Sprengung und der dadurch entstandenen Schäden gezwungen sei, die Absperrung dieser Eingänge des Kanals durch einen Minengürtel anzuordnen. Bekanntlich planten die Vierverbandsmächte, den Kanal von Korinth zu militärischen Transporten, insbesondere zur Beförderung von serbischen Truppen nach Saloniki zu benutzen. Mehrfach wurden in dieser Richtung Forderungen und offene Drohungen an Griechenland gerichtet. Durch die Anlage des Minengürtels scheint Griechenland den neuen gegen seine Neutralität gerichteten Umlieben einwilligen bezeugen zu wollen.

Kleine Kriegspost.

Wien, 20. April. Die Seeresverwaltung ordnete eine neue Musterung für alle Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1897 bis 1898 an. Die dem zweiten Aufgebot Angehörigen werden auch diesmal bis auf weiteres lediglich im Hinterland und in den Stappenträumen zur Ablösung jüngerer frontdiensttauglicher Elemente verwendet werden.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Aus den Verlustlisten.

Unterschiedlicher Baptiste Siegfried, Ebingen, gefallen.
Geheimer Christian Heinrich Christmann, Ahmannshausen, leicht verw.
Fähn timer Martin Gärlich, Etzville, an seinen Wunden gestorben.
Jakob Brenig, Dorch, leicht verw.
Wilhelm Nidert, Winkler, leicht verw.
Unterschiedlicher Andreas Kramer, Reudorf, gefallen.
Fähn timer Bernhard Schütz, Riedrich, leicht verw.
Johann Spring, Geilenheim, schwer verw.
Referent Aloisius Post, Oberwallau, verw. und vermisst.
Moritz Prinz, Hallgarten, leicht verw. b. d. Tr.
Geheimer Walter Goss, Niederwallau, gefallen.
Artillerist Jakob Gehring, Johannsberg, leicht verw.
Fähn timer Robert Höfer, Etzville, leicht verwundet.
Bischofswedel Heinrich Rauscher, Etzville, leicht verw.
Fähn timer Andreas Kram, Riedrich, leicht verw.
Geheimer Fritz Lohr, Johannsberg, leicht verw.
Fähn timer Franz Gombach, Hallgarten, leicht verw.
Heinrich Garbold, Etzville, leicht verw.
Anton Barthel, Destrach, leicht verw.
Referent Franz Weister, Reudorf, leicht verw.
Artillerist Jakob Christ, Presberg, schwer verw.